

„Graue Flecken“ verschwinden

Dank Landesförderung: Bis 2027 werden 1900 Gebäude in Nürtingen an schnelles Internet angeschlossen.

NÜRTINGEN. Eine schnelle und zuverlässige Datenverbindung ist für Unternehmen und Privatleute mittlerweile unverzichtbar. Das Land Baden-Württemberg hat daher die Förderung für den entsprechenden Breitbandausbau erweitert. Waren bislang nur Gebiete mit weniger als 30 Megabit pro Sekunde im Download förderfähig, so sind durch die Ausweitung nun sämtliche Gebiete förderfähig, die über weniger als 100 Megabit pro Sekunde verfügen. Diese werden als „graue Flecken“ bezeichnet. Wo es solche in Nürtingen gibt, hat die Stadt untersuchen lassen.

Laut der Auswertung sind 1900 Gebäudeanschlüsse im gesamten Stadtgebiet förderfähig. Rund zehn Prozent davon sind Anschlüsse mit gewerblicher Nutzung. Bereits im vergangenen Jahr hat die Stadt Nürtingen einen Förderantrag gestellt und dafür jetzt eine Zusage erhalten. In den Jahren 2024 bis 2027 soll demnach der Breitbandausbau in Teilen der Gebiete auf dem Säger, in der Braike, Im Ried, am Lerchenberg, am Steinenberg, im Roßdorf und Oberensingen sowie in den Ortschaften Neckarhausen, Zizishausen, Reudern und Raidwangen erfolgen. Dafür werden insgesamt rund 130 Kilometer Rohre neu verlegt.

Das Kostenvolumen beläuft sich nach vorläufiger Berechnung auf rund 21,5 Millionen Euro, wobei die Förderquote 90 Prozent beträgt. Die Maßnahme wird zu 50 Prozent vom Bund und zu 40 Prozent vom Land gefördert. Bei der Stadt verbleibt ein Eigenanteil von 2,15 Millionen Euro, der durch die Verpachtung des Glasfasernetzes an einen Betreiber refinanziert werden soll. eh

Mit zwei Promille Unfall verursacht

NECKARTAILFINGEN. Sachschaden in Höhe von rund 13 000 Euro sind die Folgen eines Verkehrsunfalles, der sich am Montagmorgen in Neckartailfingen ereignet hat. Zeugen teilten gegen 5.15 Uhr über den Notruf mit, dass eine Frau mit ihrem VW Golf an der Kreuzung Tübinger Straße/Reutlinger Straße gegen einen Ampelmast geprallt und anschließend davongefahren sei. Wie die Polizei mitteilt, wurde ein Auto mit entsprechenden Beschädigungen wenige Meter entfernt von der Unfallstelle parkend entdeckt.

Kurz darauf kehrte eine 34-jährige Frau, auf die die von den Zeugen abgegebene Personenbeschreibung zutrifft, an den Unfallort zurück und gab sich als Fahrerin des Golfs zu erkennen. Bei der Unfallaufnahme erhärtete sich der Verdacht, dass die Frau unter Alkoholeinfluss stehen könnte. Ein Atemtest ergab einen Wert von mehr als zwei Promille, weshalb bei ihr eine Blutentnahme angeordnet wurde. Den Führerschein musste die 34-jährige an Ort und Stelle abgeben. Das nicht mehr fahrbereite Auto wurde von einem Abschleppdienst geborgen. eh

Gesetz würde 11 000 Kindern helfen

ESSLINGEN. Durch eine gut gemachte Kindergrundsicherung würde sich laut Deutschem Gewerkschaftsbund die Lebenssituation von mehr als 11 122 Kindern und Jugendlichen im Kreis Esslingen verbessern. Die Ampelkoalition in Berlin müsse sich endlich auf eine Kindergrundsicherung verständigen. „Denn die Familien mit geringem Einkommen im Kreis brauchen dringend mehr Unterstützung für ein gutes Aufwachsen ihrer Kinder“, fordert Martin Auerbach, Vorsitzender des DGB Kreisverbandes. gg

60 000 Euro Schaden durch Balkonbrand

REICHENBACH. Zahlreiche Einsatzkräfte sind am Sonntagnachmittag gegen 15.10 Uhr in die Stuttgarter Straße nach Reichenbach ausgerückt: Auf einem Balkon eines Mehrfamilienhauses waren gelagerte Gegenstände in Brand geraten, teilt die Polizei mit. Die Feuerwehr konnte die Flammen zwar rasch unter Kontrolle bringen und so ein Übergreifen des Brandes auf das Gebäude verhindern. Dennoch dürfte sich der Schaden ersten Schätzungen zufolge auf etwa 60 000 Euro belaufen. Die Bewohner hatten rechtzeitig und unverletzt das Gebäude verlassen. Die Brandursache ist noch unklar, das Polizeirevier Esslingen ermittelt. eh

Alte Rechner müssen nicht in den Müll

Am Samstag öffnet in Esslingen erstmals ein Linux-Café. Das Motto dabei lautet: „Raus aus der Verschwendungsschleife – Computer sicher länger nutzen“.

Von Andreas Pflüger

ESSLINGEN. Gut und gerne eine Million Tonnen Elektroschrott landen in Deutschland Jahr für Jahr im Müll. Eine genaue Aufschlüsselung, wie viele PCs, Laptops oder Notebooks darunter sind, gibt es zwar nicht. Doch es sind – sicher nicht nur aus Sicht einer Gruppe des Esslinger Reparatur-Cafés – viel zu viele. Das Problem ist dabei oft nicht einmal, dass die Geräte nicht mehr taugen. Allerdings können Computernutzer ein Lied davon singen, dass das installierte Betriebssystem, wie etwa zu Beginn dieses Jahres die Version 8.1 von Microsoft Windows, von den Herstellern irgendwann nicht mehr mit Sicherheitsupdates versorgt wird.

Die neue Version ist jedoch meist deutlich ressourcenhungriger und lässt sich daher auf dem bereits vorhandenen Rechner oft nicht komfortabel nutzen – oder verweigert gleich von vornherein die Installation. Also wird der nun plötzlich „alte“ Computer ausgemustert. Ein Neugerät – wiederum mit einem kommerziellen Betriebssystem von Microsoft, Apple & Co. – wird angeschafft, und dasselbe Spiel beginnt von vorne. Unter dem Motto „Raus aus der Verschwendungsschleife – Computer sicher länger nutzen“ wollen die Experten vom Esslinger Reparatur-Café diesen Kreislauf jetzt durchbrechen.

Denn es gibt aus ihrer Sicht eine brauchbare und einfache Möglichkeit, den bereits vorhandenen Rechner mit einem kostenlosen, freien und sicheren Betriebssystem weiter zu verwenden, das selbst auf zehn Jahre alten Geräten ein bequemes und produktives Arbeiten ermöglicht: Linux. „Wir alle nutzen Linux tagtäglich und vielfach, oft ohne es zu wissen.“, sagt Martin Petzold, der mit seinen Reparatur-Café-Kolleginnen und -Kollegen deshalb ein Linux-Café ins Leben gerufen hat. Dieses öffnet am Samstag, 3. Juni, von 11 bis 17 Uhr im Forum Esslingen – Zentrum für Bürgerengagement in der Schelztorstraße 38 erstmals seine Pforten.

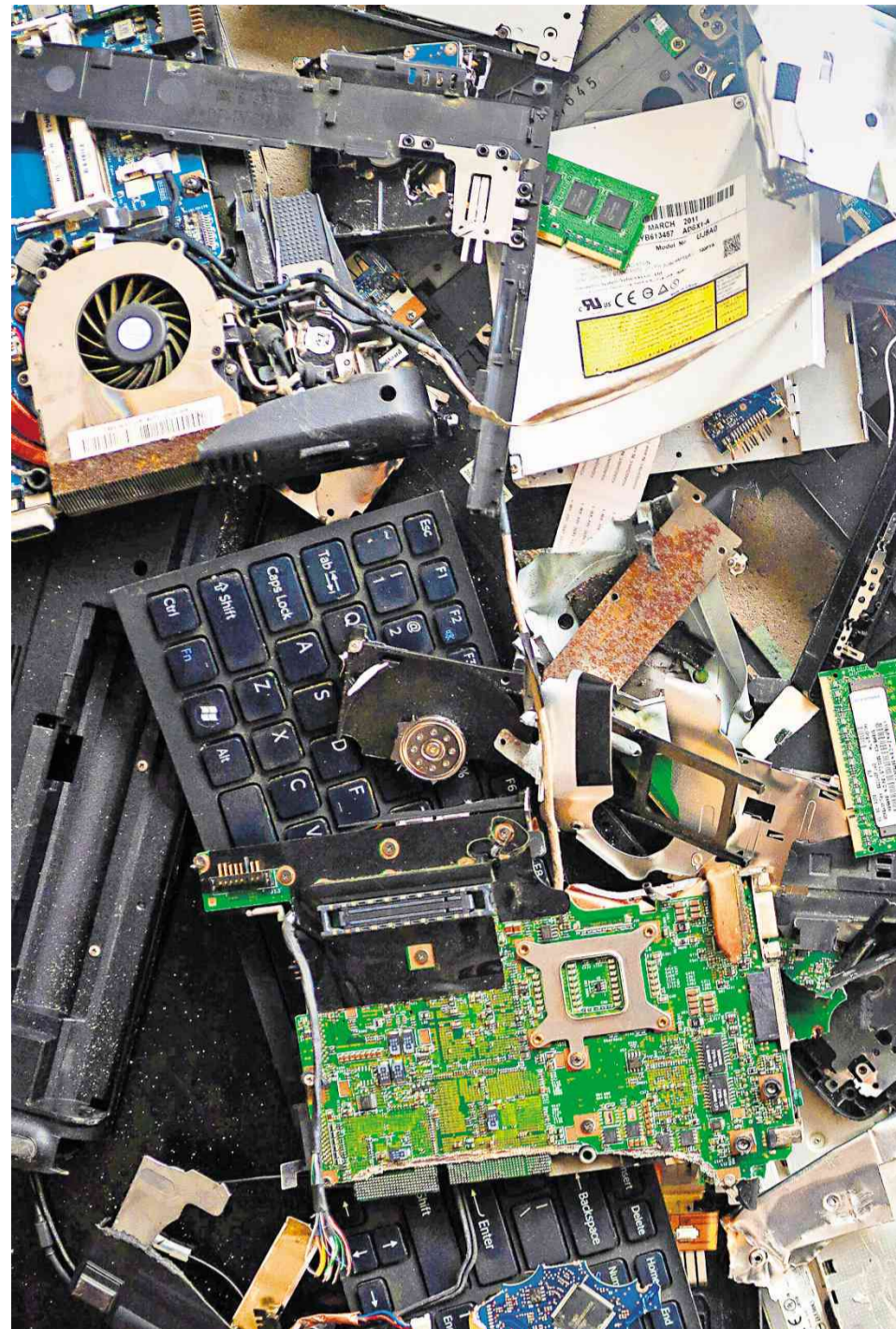
Petzold nennt einige Beispiele, in denen das Betriebssystem Linux arbeitet: „Ob im WLAN-Router, im Smart-TV, im Internetserver oder in der Motorsteuerung von Autos: überall, wo es auf Effizienz und verlässliches Funktionieren ankommt, ist sehr oft Linux im Einsatz.“ Nicht zuletzt basiere Android,



Foto: privat

„Wir alle nutzen Linux tagtäglich und vielfach, oft ohne es zu wissen.“

Martin Petzold, Linux-Café



Nicht alles, was scheinbar nutzlos ist, muss im Elektroschrott landen. Foto: imago images/Olaf Schuelke

Open Source – Weiterentwicklungen kommen allen Nutzern zugute

Betriebssysteme Der Platzhirsch unter den auf deutschen Rechnern laufenden Betriebssystemen ist mit weitem Abstand die US-Firma Microsoft (knapp 75 Prozent), gefolgt von Apple (gut 18 Prozent). Linux kommt derzeit auf einen Marktanteil von etwa drei Prozent.

Linux Weil Linux mit einem offenen Quellcode arbeitet, wird es als Open-Source-Betriebssystem bezeichnet. Die Lizenz ist also frei nutzbar. Im Gegenzug muss jede

Abwandlung öffentlich gemacht werden, damit jede Weiterentwicklung allen Nutzern zugute kommt.

Café Das erste Esslinger Linux-Café findet am Samstag, 3. Juni, von 11 bis 17 Uhr im Bürgerforum Esslingen – Zentrum für Bürgerengagement (Schelztorstraße 38) statt. Die ehrenamtlich tätigen Experten sind im Raum G2 anzutreffen. Weitere Informationen gibt es unter www.reparaturcafe-esslingen.de/linuxcafe.

Workshop „Linux statt Windows“ heißt ein Workshop, der am Samstag, 24. Juni, von 14 bis 17 Uhr an gleicher Stelle stattfindet und vom Makerspace Esslingen veranstaltet wird. Dabei gibt es Antworten auf Fragen von und Informationen für Linux-Neulinge sowie alle anderen, die sich für die freie Alternative zu kommerziellen Betriebssystemen interessieren. Hierfür ist eine Anmeldung (E-Mail: anmeldung@makerspace-esslingen.de) erforderlich. eas

das Betriebssystem von rund zwei Dritteln aller Smartphones weltweit, ebenfalls auf Linux, ergänzt er. Und wie steht es just um die geforderte Sicherheit? „Da hat Linux schon immer ein ausgesprochen rigides System“, ergänzt Andreas Zeiler, der beruflich als Software-Entwickler für eingebettete Systeme tätig ist und obendrein Mitglied im Makerspace Esslingen. Und da die meisten Viren- und Schadsoftware-Programme auf Microsoft ausgelegt seien, stehe man mit Linux zudem wesentlich weniger im Fadenkreuz der Virenprogrammierer.

Kostenlos ist Linux für Privatpersonen außerdem. „Nur wer einen direkten Support, also Unterstützung, braucht, bezahlt dafür. Und wer einen Business-Enterprise-Zugang möchte, den es bei einigen Anwendungen gibt“, weiß der Fachmann zu berichten. Der Gedanke dahinter sei, wie das auch die Free Software Foundation propagiere, dass IT-Anwendungen allen Menschen und nach Möglichkeit kostenlos zur Verfügung stehen sollten. „Und zur Verbesserung des gesamten Systems wird dann im Gegenzug die Weisheit der vielen genutzt“, ergänzt Petzold.

In Esslingen hat sich rund ein Dutzend Leute gefunden, die die Philosophie der Free Software Foundation unterstützen – und damit die Idee eines Linux-Cafés. Elke Kalka, Mitorganisatorin und im Broberuf Projektmanagerin im IT-Bereich, schildert das geplante Prozedere: „Kommen die Leute mit Rechnern zu uns, auf denen nichts mehr drauf ist, installieren wir schlicht und einfach das neue Betriebssystem.“ Seien noch Daten auf dem Gerät, werde die Festplatte ausgebaut, sodass diese als externes Medium verwendet werden könne.

In den Computer eingebaut wird stattdessen eine moderne SSD-Platte, die obendrein auch noch schneller ist als die gängigen HDD-Speicher. Bedenken wegen des Umstiegs vom bisher bekannten Betriebssystem auf Linux kann Kalka zerstreuen: „Die Optik und das Bedienkonzept sind sehr ähnlich wie bei anderen Betriebssystemen. Nach einer kurzen Einführung sind unsere Gäste startklar.“

An zwei Limits, daran lässt die Frau vom Fach keinen Zweifel, könne aber selbst Linux nichts ändern: „Wenn die Prozessorgeschwindigkeit zu niedrig ist oder der Arbeitsspeicher zu klein, dann ist wirklich nichts mehr zu machen.“ Überprüft, gecheckt und erklärt wird all das aber direkt vor Ort im Zentrum für Bürgerengagement. „Bei Geräten, die älter als 15 Jahre sind, kann es aber schon sein, dass sie eher ein Fall fürs Museum sind“, nennt Martin Petzold schmunzelnd eine weitere Begrenzung.



Foto: privat

„Schon nach einer kurzen Einführung sind unsere Gäste startklar.“

Elke Kalka, Linux-Café

Acker oder Gewerbe – das ewige Dilemma

Die Filderböden gelten als besonders fruchtbar. Gleichwohl sind Städte wie Leinfelden-Echterdingen auch auf Flächen für Gewerbe angewiesen.

Von Natalie Kanter

LEINFELDEN-ECHTERDINGEN. Es ist eine Krux: Die Schutzgemeinschaft Filder warnt seit vielen Jahren davor, dass wertvolle Böden auf den Fildern zerstört werden, weil neue Wohn- und Gewerbegebiete ausgewiesen werden. Schließlich gehören diese Böden „weltweit zu den besten und fruchtbarsten Böden“, wie die Schutzgemeinschaft betont. Gleichzeitig sind Kommunen wie Leinfelden-Echterdingen darauf angewiesen, dass sich zukunfts- und gewerbebetriebsfähige Unternehmen ansiedeln.

„Handwerker, Bäcker oder auch Metzger können nicht im Homeoffice arbeiten.“

Ilona Koch, CDU-Fraktionsvorsitzende

„So besteht die Hoffnung, dass die Stadt ihre Ertragskraft stärken und erhalten kann“, sagt der Oberbürgermeister Roland Klenk. „Wir haben alle Mühe, unseren Haushalt auszugleichen“, betont er. „Es ist ein Tanz auf der Rasierklinge.“ Immerhin: Die Stadt Leinfelden-Echterdingen will sich in Sachen Flächenverbrauch zurückhalten, sparsam mit der Ressource Boden umgehen. Gerade einmal 5,8 Hektar groß soll das Gewerbegebiet sein, das die Stadt in den Rötlesäckern und damit im Nordosten von Leinfelden ausweisen will. Im Vergleich mit Gewerbegebieten anderer Kommunen sei das eine „kleine Fläche“, sagt der Oberbürgermeister. Möglichst modernem Gewerbe wolle man in einigen Jahren in diesem kleinem, aber feinem und klimaneutralem Gebiet die Möglichkeit bieten, sich anzusiedeln.



Die Stadt will im Osten von Leinfelden Platz für weitere Firmen schaffen.

Das Fraunhofer-Institut für Arbeitswirtschaft und Organisation (IAO) hatte im Auftrag der Stadt die Möglichkeiten für das Gebiet Rötlesäckern untersucht. Aus Sicht des Instituts könnten sich dort Firmen niederlassen, die sich mit künstlicher Intelligenz, Robotik, Green-Tech oder Bioökonomie beschäftigen. Dafür hat am Dienstagabend nun auch das Vollgremium des Gemeinderates einen Grundsatzbeschluss gefasst und das

Votum des Technischen Ausschuss bestätigt. Doch längst nicht alle Stadträte finden diese Idee gut, wie eine längere Diskussion an diesem Abend gezeigt hat. „Die Betrachtung der Bodenqualität fehlt mir in dieser Diskussion komplett“, sagte Jens Zellmer von der SPD-Fraktion. Die Stadt wolle „ohne Arg auf besten Böden ein Gewerbegebiet setzen“. Dabei seien diese Flächen nicht reproduzierbar.

Kritik an diesen Plänen kam insbesondere auch von der Grünen-Fraktion. „Wir brauchen nach der Pandemie 20 Prozent weniger Büroräume“, sagte Konrad Pfeilsticker. Es gebe heute schon gigantische Leerstände, diese würden in den kommenden Jahren noch größer werden. Neue Gewerbeflächen müssten also nicht ausgewiesen, weitere Bö-

den nicht versiegelt werden. Ganz anderer Meinung ist derzeit Ilona Koch, die Fraktionsvorsitzende der CDU: „Handwerker, Bäcker oder auch Metzger können nicht im Homeoffice arbeiten“, sagte sie. Und: „Wir haben Bestandsunternehmen, die sich gerne erweitern wollen.“

Walter Vohl, Freie-Wähler-Stadtrat und Landwirt von Beruf, sagte: „Die größten Siedlungen liegen immer am Rande der fruchtbarsten Böden.“ Er sei aber dankbar, dass die Stadt bisher so vorsichtig mit diesen wertvollen Flächen umgegangen sei. Da das in den Rötlesäckern geplante Gewerbegebiet nah an einer bereits bestehenden Straße verlaufe, „kommen wir mit einer großen Netto-Gewerbefläche heraus“.

Foto: APhilipp Braitering